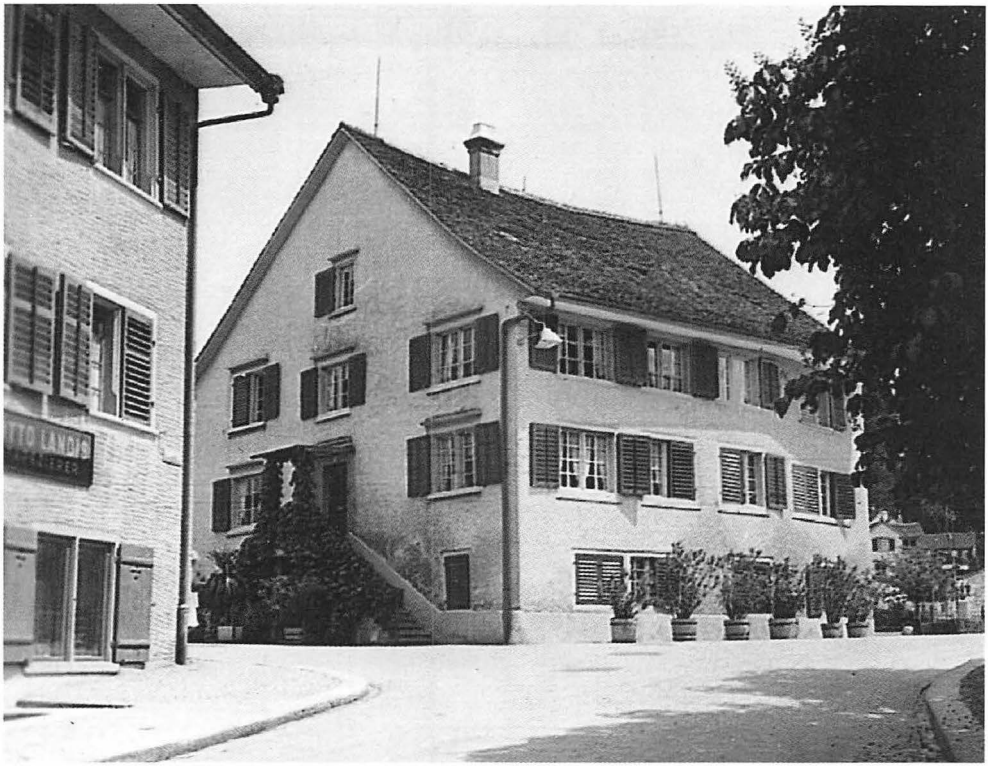
Erinnerungen an das Abegg-Haus

Anna Abegg-Kriech (1878–1942), die letzte Besitzerin und Bewohnerin des Abegg-Hauses, anlässlich ihres Ferienaufenthaltes in der Lenk (1937).

Sonntägliche Besuche bei Grossmama

Meine frühesten Erinnerungen an das Abegg-Haus gehen zurück an Weihnachten bei Grossmama. Mit meinen Eltern fuhren wir – meine Schwester und ich – im Schnellzug, der übrigens einen Zuschlag kostete, von unserem Wohnort Brugg nach Zürich-Hauptbahnhof und stiegen von dort in die Bahn nach Meilen–Rapperswil um. Im Tiefenbrunnen warteten Onkel, Tante und die Cousins aus Zürich auf unsern Zug. Sie waren von der Station Irchelstrasse mit dem Tram dorthin gefahren und sparten so das Bahnbillett Hauptbahnhof–Tiefenbrunnen. In angeregtem Gespräch spazierten wir vom Bahnhof Küsnacht über den mit Barrieren ausgestatteten Bahnübergang Dorfstrasse hinauf zum «Ochsen», wo links von Zollikon her die Alte Landstrasse zur Dorfbachbrücke führte. Gerade vor uns stand das Abegg-Haus. Halblinks stieg die Weinmanngasse nach Itschnach hinauf. Das Abegg-Haus behinderte den wachsenden Verkehr im Dorf, und man rechnete damit, dass es, wie einst das Leimgruber-Haus, einmal würde abgerissen werden. Über die seeseitige Aussentreppe erreichte man von der Dorfstrasse oder vom Dorfbrunnen aus die Haustüre im ersten Stock.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch



Das Abegg-Haus von der Dorfstrasse gegenüber dem Wirtshaus «Ochsen» (links) gesehen. Man beachte den üppig begrünten Treppenaufgang und die sechs Oleander-Kübelpflanzen vor der Südfassade!

Kurzgefasster Lebenslauf

Grossmama Anna Abegg-Kriech wohnte bis zu ihrem Tod am 26. März 1942 mit der Haushilfe Frieda Wild allein im geräumigen Haus. Sie war im damaligen Gemeindehaus auf der anderen Seite der Weinmanngasse aufgewachsen, hatte mit 19 Jahren den Weinbauern Hermann Abegg geheiratet, war mit 43 Jahren Witwe geworden und riet ihren Töchtern, nicht so jung zu heiraten, denn reisen sei in der Jugend schöner als im Alter. Wir begleiteten sie noch im Leichenzug auf den Friedhof.

Heimeliges Innenleben eines alten Küsnachter Hauses

Von der Haustüre schritt man durch den Gang links eine Stufe höher in die Bauernstube und die Küche, rechts ebenerdig in die Herrenstube, Grossmamas Schlafzimmer und den Salon. Hinten links befand sich eine Diele und ganz hinten die Speisekammer, von der einmal eine Brücke in den Pferdestall hinübergeführt hatte und in der früher Brot verkauft worden war.
Normalerweise sassen wir in der Bauernstube am zehn- bis vierzehnplätzigen Tisch oder in der wegen der dicken Mauern geräumigen Fensternische mit Blick auf Wein-

Zwischen Abegg-Haus und dem alten Gemeindehaus nahm die Weinmanngasse ihren Anfang. Im Hintergrund die Werkstätte von Schmied Fus.

Blick vom Seminarweg (vor der Sequoia) über den Dorfbach hinweg auf den Dorfbrunnen, das Abegg-Haus und das alte Gemeindehaus.

manngasse und Gemeindehaus. Beim Fenster zum Garten standen ein weiterer Tisch und ein Stehpult. Der weisse Kachelofen wurde von der Küche aus beheizt. In der Küche befanden sich links die Kiste mit Holz, die Türe zum Kachelofen, der Kochherd mit Wasserschiff und vor dem vergitterten Fenster der Schüttstein. Rechts standen Kästen und, etwas im Dunkeln, der Tisch.

Weihnachten feiern

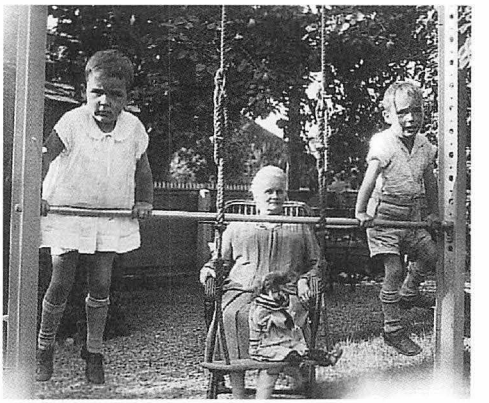
Das Weihnachtsessen wurde von Frieda jeweils in der Herrenstube serviert. Grossmama sass oben am Tisch, zu ihrer Seite die Schwiegersöhne, dann ihre Töchter und Enkelkinder. Das weisse Tischtuch und die funkelnden Gläser beeindruckten mich besonders, durfte man doch keine Flecken verursachen. Auf dem Tischchen zwischen den Fenstern erkannten wir unsere Fotos. Am selben Tisch soll Bankdirektor Carl Abegg-Arter, wenn er mit der Kutsche nach Küsnacht kam, das geschätzte Siedfleisch-Menü genossen haben. Im Zweiten Weltkrieg, als das Abegg-Haus zur Dependance des Gemeindehauses geworden war, wurden hier den Küsnachter Einwohnern die Rationierungskarten ausgehändigt. Im Salon, dem bachseitigen Eckzimmer mit samtüberzogenen Polstermöbeln und Klavier, brannte jeweilen der Christbaum. Grossmama spielte die Weihnachtslieder, und die als Oberste Aktivdienst leistenden Schwiegersöhne sangen mit kräftiger Stimme mit.

Grossmamas Schlafzimmer

Der vom Gang aus beheizte Kachelofen erwärmte auch das mitten im Haus liegende Schlafzimmer von Grossmama. Dort hörte man fast alles, was im Hause vorging. Hier bat Doktor Stahel senior meine Mutter, ihm zu helfen, für eine Abklärung im Kantonsspital die Milz ihres soeben verstorbenen Vaters herauszuschneiden. Sie hatte in jungen Jahren als Praxishilfe bei einem Arzt in Montreux gedient, betrachtete dies aber doch als eine Zumutung. Unmittelbar über Grossmamas Zimmer lag dasjenige von Frieda.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Anna Abegg-Kriech auf der Weinmanngasse. Rechts der zum Haus gehörige Brunnen und dahinter der gehölzreiche Garten (1926).



Der schattenreiche lauschige Garten, Ort der Ruhe für Erwachsene, der körperlichen Ertüchtigung für die Enkel-Generation. Elisabeth Hug, Anna Abegg-Kriech, Walter Hug (v.l.n.r.).

Rossini, Albert Anker und ein grosser Bücherschatz

Von der Diele neben dem WC, das mein Vater modernisiert hatte, führte eine lange Treppe in den zweiten Stock. Neben verschiedenen Schlafzimmern befand sich dort über der Herrenstube ein Raum voll Bücher, mit Tisch und einer in ein Kästchen eingebauten Nadeltrommel-Orgel, auf der Partien aus der Oper «Wilhelm Tell» von Gioacchino Rossini erklangen. Hier blätterte ich in Bildbänden über die Gotthardbahn und schwelgte in Rossinis Melodien. Ganz oben im Estrich standen Schränke, deren Inhalt bei Bedarf heruntergeholt wurde. Ergreifend zeigte ein grosser Stich nach Albert Anker im Stroh liegende Bourbaki-Soldaten und einen verwundert dastehenden Knirps. Internierte von 1871 hatten das Bild ihren Gastgebern geschenkt.

Erdgeschoss: traurige Erinnerung

Im Erdgeschoss gab es neben Schnapskammer, Wümmetkammer, Knechtekammer und Knechte-Essraum eine grosse Waschküche mit holzbeheiztem Kupferboiler, der auch das Wasser für das wöchentliche Bad in der Badewanne lieferte. In einer der Kammern war am Abend des 8. Juli 1778 das junge Ehepaar Elliker vor dem steigenden Wasser auf den Ofen geflohen und dort am folgenden Tag tot geborgen worden. Dafür fanden am Kantonalen Turnfest vom 21. bis 23. Juli 1934 zahlreiche von der Allmend ins Dorf geflüchtete Festbesucher im 1. Stock Schutz vor dem Gewitterregen.

Oleanderpracht und ein Nachtbubenstreich

Im Sommer umsorgte Grossmama Abegg auf der Bachseite eine Reihe von in grossen Kübeln gezogenen Oleanderpflanzen. Der Platz zwischen Haus und Bach diente zum Aufhängen der grossen Wäsche und zum Lagern von frischem Holz aus dem Küsnachter Wald. Verärgert erzählte Grossmama, wie Nachtbuben ihr Holz in den Bach geworfen hatten und wie mühsam es gewesen, die meterlangen Scheiter aus

Teilansicht der westlichen, dem Gasthaus Ochsen zugekehrten begrünten Giebelseite. Blick auf Dorfbrunnen (an ursprünglichem Ort) und Kirche. Aufnahme 1940: Soldaten sind allgegenwärtig!

dem Bach zurückzuholen. Jahrzehnte später berichtete mir Hugo Frey voll Stolz, dass er bei dem Streich mitgeholfen habe. Durch den Kellerhals stieg man von der oberen Bachseite in den hallenförmigen Keller hinunter, wo zu beiden Seiten Weinfässer aufgereiht waren.

Nachbarschaft

In dem bachaufwärts liegenden Nachbarhaus nahm ein aus der Fremdenlegion zurückgekehrter Schuhmacher bei seiner Arbeit die Nägel in den Mund und orientierte Tante Emma Gallmann, Grossmamas Schwester, meine Mutter über die neuesten Dorfgeschichten. Hinter dem Abegg-Haus lag ein Platz mit dem unter WC und Küche liegenden Jauchetrog. Bergwärts trat man durch eine Gartentüre in den Garten mit Schaukel, Gartenhaus zum Aufhängen der kleinen Wäsche, Grabstein des als Kleinkind verstorbenen Walterli, mit Wiese und Sträuchern. Weiter oben passte Schmied Fus den Pferden die Hufeisen an. Im kleinen Haus neben der Schmiede wohnte der die Seminarreben pflegende Jakob Aeberli mit seiner Familie.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Der grosse Ziergarten

Auf der Nordseite der Weinmanngasse, oberhalb des alten Gemeindehauses, betrat man den Ziergarten mit Springbrunnen und von niedern Buchshecken umsäumten Kieswegen. Wenn meine Mutter mit andern Kindern dort spielte, rief ihre Urgrossmutter vom Gemeindehaus aus: Kinder, geht hinaus! Ich sag es Herrn Abegg. Das ist kein Spielplatz! Rosa Christina, geborene Domeisen (1822–1907), hatte drei Männer überlebt. Sie hatte 1844 Franz Xaver Furrer von Eschenbach, 1846 Alois Josef Kriech von Schmerikon und schliesslich 1863 Albert Bleuler von Küsnacht geheiratet und acht Kinder geboren, von denen fünf mit weniger als drei Jahren starben. Da sie fürchtete, der Käufer des in ihrem Besitz befindlichen «Weissen Kreuzes» neben dem Bahnhof Stadelhofen könnte den Preis drücken, sagte sie ihm erst nach der Unterzeichnung des Kaufvertrages, dass sie in der vergangenen Nacht Witwe geworden sei.

Die grosse Scheune und ein Kuhdiebstahl

Hinter dem Ziergarten erhob sich die grosse Scheune, wo Vater und Mutter sich zum erstenmal begegneten, als er abklären musste, ob die Scheune einsturzgefährdet sei. Das Gebäude diente am 6. März 1979 bei der Gesamtverteidigungsübung «Knacknuss», an der sechshundert Küsnachter Zivilschützer teilnahmen, als Brandobjekt. In der Scheune wurden einst die Marder gefangen, deren Pelze den Kragen unserer aus hellblauem Militärtuch geschneiderten Kindermäntel bildeten. Viel zu reden gab auch die Kuh, die in der Scheune gestohlen und in Schlieren wieder gefunden wurde.

Walter Hug
Fotos: Emma Hug-Abegg

Anna Abegg-Kriech auf der Rigi mit ihrer Enkelin Brigitte Hug im Sommer 1938.